

ligsten Herzens, wie sie sich nannten, war der engelgleiche Leonor de Tournely erwählt. Er war in der That der eigentliche Gründer der Gesellschaft, von ihm empfing sie den Geist der Gottesliebe und des Seeleneifers, die ihn besaßen. Er war ein wahrer Priester nach dem Herzen Gottes. „Alles für Gott, alles nur für Jesus,“ war sein Wahlspruch. Sein Geest erhob sich zu den erhabensten Höhen der Beschauung. Oft stand er in einsamer Nacht am Fenster und schaute unverwandt hinauf zum wolkenlosen, sternenbesäeten Himmel.

„Ruhe des Himmels,“ kispelte er leise und es war, als ob himmlische Ruhe seine ganze Seele durchdrang. Wie ein Engel stand er am Altare. Kaum hatte er die Worte der Wandlung ausgesprochen, so vergoß er reichliche Thränen. Sein Herz glühte von Liebe zu Jesus und seine größte Andacht war die Verehrung des göttlichen Herzens. Wie oft rief er aus: „O anbetungswürdiges Herz meines Heilandes, wenn die Menschen dich kannten, wie würden sie dich lieben.“ Ein frommer Priester schreibt über L. de Tournely: „Ich habe vertraulich verkehrt mit Männern von großer Tugend; ich habe das Leben vieler Diener Gottes gelesen, aber ich gestehe, ich habe nie eine Seele getroffen, welche mehr von Liebe zu Gott entzündet gewesen wäre, als mein guter de Tournely.“ Gott belohnte die Liebe des P. de Tournely mit außerordentlichen inneren Erleuchtungen. Während dieser fühlte er sich einst angetrieben, einen Orden von Frauen unter demselben Titel der Gesellschaft vom heiligsten Herzen Jesu zu stiften, der sich der Erziehung der weiblichen Jugend, namentlich aus den höheren Ständen, widmen sollte. Anfangs fühlte de Tournely ein großes Widerstreben gegen diesen Gedanken, erkannte aber bald in diesem Antriebe so deutlich die Stimme und den Willen Gottes, daß er sich mit ganzer Seele dem Plane hingab. Unermüdllich war er jetzt thätig, das Werkzeug aufzufinden, welches Gott ihm zu Verwirklichung seines Planes ange-

wiesen hatte. Bald darauf kam eine kleine Schaar französischer Ordensfrauen, welche die Revolution aus ihren Klöstern vertrieben hatte, nach Wien, um sich unter die Leitung von P. de Tournely zu stellen. Die Oberin war Louise Adelaide de Bourbon Conde, eine Frau, deren Tugend in großen Leiden und Widerwärtigkeiten geprüft und gestählt worden war. Tournely glaubte in ihr den Grundstein gefunden zu haben, auf dem er das Gebäude des neuen Ordens aufbauen sollte. Nach manchen Prüfungen fand er jedoch, daß diese Ordensfrau zu sehr dem beschaulichen Leben anhing, um einen Orden, der sich dem apostolischen Leben widmen sollte, gründen zu können. Bald darauf zog sie sich auch in ein Kloster der Trappistinnen in der Schweiz zurück und ihre Genossenschaft zerstreute sich schließlich. So war der erste Plan des P. de Tournely gescheitert, er war enttäuscht, aber nicht entmutigt. „Mein Freund,“ sagte er zu einem seiner Genossen, dem P. Barin, „ich habe von Anfang an geglaubt, daß diese Gründung das Werk Gottes ist, und ich beharre in diesem Glauben. Entweder habe ich mich hierin nicht getäuscht, oder es gibt keine Möglichkeit den Geist des Irrthums vom Geiste der Wahrheit zu unterscheiden.“ Nach einigen Zuechalten fuhr er dann voll Begeisterung fort: „Sicherlich Gott will es. Mein erster Versuch ist am Erlöschen, aber das Feuer wird wieder angezündet werden und es wird eines Tages brennen. Ich mag einen Fehler begangen haben in Bezug auf die Zeit und die Werkzeuge, welche Gott für die Gründung dieser Gesellschaft in Aussicht genommen hatte, aber sie wird bestehen.“ P. de Tournely's Lebenslage waren bald gezählt, der Eifer für die Ehre Gottes und die Liebe zu seinem Heilande verzehrten ihn. „Ich kann nicht länger leben getrennt von meinem Heilande,“ hörte man ihn oft sagen. Dreimal hatte er seinen nahen Tod vorhergesagt und 8 Tage vor seinem Hinscheiden, als noch keine Anzeichen seines nahen Endes vorhanden waren, hatte er in sein Tagebuch